Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 3=23 (1857)

Heft: 75

Artikel: Mittheilungen über das Prélaz-Burnand-Gewehr

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-92500

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine

Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXIII. Jahrgang.

Basel, 15. Oktober. III. Jahrgang. 1857. **Nro. 75.**

Die schweizerische Militärzeitung erscheint zweimal in der Woche, jeweilen Montags und Donnerstags Abends. Der Preis bis Ende 1857 ist franco durch die ganze Schweiz Fr. 7. —. Die Bestellungen werden direct an die Verlagshandlung „die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel" adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.
Verantwortliche Redaktion: Hans Wieland, Kommandant.

Abonnements auf die Schweizerische Militärzeitung werden zu jeder Zeit angenommen; man muß sich deßhalb an die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel wenden; die bisher erschienenen Nummern werden, so weit der Vorrath ausreicht, nachgeliefert.

Mittheilungen über das Prélaz-Burnand-Gewehr.

(Schluß.)

In Bezug auf den letzten Punkt des Programms „Möglichkeit der Umänderung und Kostenfrage" ist im Allgemeinen anzunehmen, daß die Umänderung resp. das Ziehen der bisherigen Gewehrläufe, sobald dieselben noch stark genug im Eisen sind, keine besonderen Schwierigkeiten biete; das System verlangt nur wenige und flache Züge; desto leichter dürften sich diese anbringen lassen.

Schwieriger ist die Beantwortung der Kostenfrage; Herr Burnand glaubt zwar, daß die Umänderung der bisherigen Gewehre — natürlich ohne Visireinrichtung — auf höchstens Fr. 2 zu stehen komme; wir wollen das dahingestellt sein lassen. Entschließt sich die Schweiz zu einer solchen bedeutenden Maßregel wie die Transformation der glatten Gewehre, so kömmt es am Ende auf ein paar Franken mehr oder weniger nicht an. Der Bericht der Kommission schließt mit folgenden Worten:

„Die Kommission hielt dafür, daß das System noch nicht in dem Grade vollendet sei, um dessen unbedingte Annahme anrathen zu können. Wäre bisher noch kein System da, die Infanteriemuskete in ein gezogenes Gewehr zu verwandeln, so könnte sie nicht umhin, das vorliegende zu sofortiger Annahme zu empfehlen, allein Angesichts der Resultate, die mit dem Miniégewehr in anderen Staaten, sowie bei den mannigfachen Versuchen in Basel sich ergaben und die eine größere Trefffähigkeit als die des Prélaz-Burnand'schen Systemes nachwiesen, mußte sich der Kommission der Wunsch aufdrängen, es möge den Herren Erfindern Zeit und Gelegenheit zu einer weiteren Vollendung ihres Systems gegeben werden.

Die Kommission verkannte die Leistungen des zu prüfenden Gewehres keineswegs; dasselbe leistet unverhältnißmäßig mehr als die jetzige Muskete; es ist solid und einfach, daher passend für den Feldgebrauch; sein Geschoß ist einfacher als das Geschoß des Miniégewehres, ebenso leichter als dieses; es gehen circa 14 Geschoße auf's Schweizerpfund, also nur 4—5 weniger, als die bisherige Munition auswies; die Last des Infanteristen wird daher gegen jetzt bei 60 Patronen höchstens um ein Pfund vermehrt, während die Vermehrung der Last bei der Miniékugel 2—2½ Pfund bei der gleichen Zahl von Patronen beträgt. Die Perkussionskraft genügt, dagegen läßt die Trefffähigkeit insofern zu wünschen übrig, als dieselbe auf 400 Schritt nicht sicher genug, auf 800 Schritt nicht ausreichend genug ist.

Die Kommission glaubt allerdings, daß auf die Distanz kein allzu großer Werth gelegt werden solle, da schon das durchschnittliche Auge der Mannschaft hier ein richtiges Zielen versagt; allein gegenüber den Leistungen des Miniégewehres, mit dem die meisten fremden Armeen bewaffnet sind, erscheint es doch wünschenswerth, daß das System, das wir für unsere Infanterie adoptiren, nicht den ausländischen Gewehrsystemen allzusehr nachstehe.

Die Kommission hegt nun die Ueberzeugung, daß es den thätigen Herren Erfindern, denen für ihre Bemühungen überhaupt der beste Dank gebührt, gelingen werde, die gerügten Uebelstände ihres Systems zu heben, sobald ihnen die nöthige Frist und in Anbetracht ihrer bisherigen Opfer die nöthige materielle Unterstützung gewährt werde.

Die Kommission hält aber ferners dafür, daß nichts versäumt werden dürfe, um möglichst bald die bedenkliche Thatsache zu beseitigen, daß unsere Infanterie nachgerade sämmtlichen Fußtruppen der europäischen Armeen in Bezug auf die Bewaffnung nachsteht. Sie glaubt daher auch zu umfassenden Versuchen mit dem Miniésystem und zu Vergleichungen

mit diesem und dem Prélaz Burnand'schen anrathen zu sollen und zwar so bald als möglich."

Wir erwähnen dabei, daß die Erfinder ihr Geheimniß der Kommission bereitwilligst mitgetheilt haben; es versteht sich von selbst, daß darüber einstweilen nichts veröffentlicht werden kann.

Um nun aber schließlich den Nachdruck zu rechtfertigen, den die Kommission auf die Leistungen des Miniésystems legte, dürften folgende Daten genügen; wir halten uns dabei ausschließlich an Resultate, die in Basel erlangt worden sind, da wir stets bei diesen Schießproben waren und für die Richtigkeit derselben einzustehen vermögen.

Im Sommer 1855 schossen 12 Infanteristen, welche noch nie mit gezogenen Waffen geübt worden waren, mit eben so vielen nach Miniésystem umgeänderten Musketen auf eine Scheibenwand, deren Länge ungefähr den Dimensionen der in Thun verwendeten Scheiben entsprach und erzielten

	Schritt		Schüssen	Treffer		Prozent
auf	400	von	260	184	oder	71
auf	500	von	52	35	oder	67⅓
auf	600	von	48	26	oder	54

Dabei ist zu bemerken, daß von freier Hand und im Schnellfeuer geschossen wurde; so bedurfte die Mannschaft nicht mehr als 15 Minuten, um die oben genannten 260 Schüsse auf 400 Schritte zu schießen.

Zur gleichen Zeit wurde auch aufgelegt geschossen und ergab sich auf

400 Schritt	100%	Treffer.
500 "	91%	"
600 "	66⅔%	"

Auf diese Distanzen schlugen alle Geschoße durch fünf tannene Bretter und drangen noch mit ziemlicher Kraft in die Erde des Zielwalles.

Bei einem anderen Versuche wurde aufgelegt geschossen und zwar auf eine Scheibe, welche auf 9′ Höhe 20′ Länge hatte. In der Mitte befand sich ein schwarzes Quadrat von 4 □′ auf die Distanzen von 200—600, auf 800—1000 war das Quadrat 9 □′ groß. Hinter der Scheibe, unmittelbar hinter dem Schwarzen, war ein Kasten aufgestellt, mit fünf einzölligen tannenen Brettern, im Ganzen 12 □′ groß. Die Witterung war günstig. Es ergaben sich

auf 200 Schritt von 10 Schüssen 10 Treffer, 5 im Schwarzen, 9 im Kasten, alle 5 Bretter durchschlagen;

auf 400 Schritt von 10 Schüssen 10 Treffer, 3 im Schwarzen, 8 im Kasten, alle 5 Bretter durchschlagen;

auf 600 Schritt von 10 Schüssen 10 Treffer, wovon 6 im Kasten, 4½—5″ Holz;

auf 800 Schritt von 10 Schüssen 8 Treffer, wovon 4 im Schwarzen und im Kasten, 3½—4″ Holz;

auf 1000 Schritt von 10 Schüssen 5 Treffer, 1 im Kasten, 2½″ Holz.

Diese Resultate sind entschieden günstiger, als die mit dem Prélaz'schen Gewehre in Thun erlangten und wenn wir auch zugeben, daß die gewichtige Munition des Miniésystems ein bedeutender Uebelstand ist, so darf denn doch nicht übersehen werden, daß auch das Miniégeschoß vereinfacht werden, daß namentlich der Culot wegbleiben könnte — freilich, unserer Ueberzeugung nach, auf Kosten der Trefffähigkeit. Hätte das Prélaz-Geschoß einen Culot, so wäre seine Trefffähigkeit gewiß größer, als sie jetzt ist. Wir leugnen jedoch nicht, daß uns alle diese Umänderungssysteme nur für den Uebergang berechnet scheinen, und daß nur durch die Verminderung des Kalibers, wie es in England und Oestreich geschehen ist, das richtige Infanteriegewehr der Zukunft geschaffen werden kann. Wenn wir uns entschließen könnten, für alle Handfeuerwaffen ein Kaliber anzunehmen — das Kaliber von 4,5‴ — so fiele allerdings der Ordonnanzstutzer und das Jägergewehr mit der Muskete dahin; allein einerseits sind der Stimmen schon manche laut geworden, die früher ganz anders sprachen, welche jene Waffen kaum mehr als eigentliche Kriegswaffen gelten lassen wollen, andererseits wiegt der Vortheil, nur ein Kaliber in der gesammten Infanterie zu haben, reichlich die größere Treffsicherheit auf fast unmögliche Distanzen auf. Wir hätten dann das gezogene Infanteriegewehr für die Linie, einfacher Abzug, festes Visir auf 200, eine Klappe auf 400 Schritt; soll weiter gezielt werden, so muß die Instruktion den Soldaten lernen, höher oder tiefer zu halten ꝛc.; das Jägergewehr für den Jäger, gleich in den Dimensionen mit dem Liniengewehr, dagegen mit dem Bogenvisir versehen und endlich das Schützengewehr etwas kürzer als die beiden andern, Bogenvisir, Feldstecher und Aushöhlung am Kolben. Die Einfachheit und damit auch die Zweckmäßigkeit dieses Systems springt in die Augen. Die Einführung erfordert jedoch Zeit und Geld und da es dringend nothwendig ist, daß etwas sofort geschieht, so sollte einstweilen das Prélaz- oder das Miniésystem, welches man nun vorzieht, adoptirt werden. Die Einführung des neuen Gewehres begönne bei Schützen und Jägern; die umgeänderten Gewehren dienten später zur Bewaffnung der Landwehr, die auf diese Weise auch gezogene Gewehre erhielten. Verwendet die Eidgenossenschaft jährlich eine Million Franken für diesen Zweck, so ist in vier Jahren die neue Waffe beim Auszug eingeführt und damit die Wehrkraft des Landes verdoppelt!

Studien über fremde Armeen.

(Fortsetzung.)

V.

Die k. k. östreichische Armee.

Für die schwere Kavallerie sind Pferde schweren Schlages, für die leichte Kavallerie Pferde leichten Schlages bestimmt, und ist das geringste Maß für Kürassierpferde: mit 15 Faust 2″, für Dragonerpferde: mit 15 Faust, für Pferde der leichten Kavallerie: mit 14 Faust 3″ vorgezeichnet.